

Der Rhein – in seinem Bett besehen

EBERHARD KÜMMERLE

Kurzfassung: Auf der Rheingautrecke fließt der Rhein vergleichsweise langsam, er sedimentiert. Nach dem Eintritt in das enge, tief eingeschnittene Mittelrheintal bei Rüdesheim ist die Strömung beträchtlich, der Fluss erodiert. Die Beschaffenheit seines Bettes wird aufgezeigt.

The Rhine – a view on his river bed

Abstract: In the Rheingau section the Rhine flows relatively slow, the river accumulates. After entrance in the narrow, deeply carved Middle Rhine valley near Rüdesheim the current is considerable, the river is now eroding. The nature of the river bed is illustrated.

Auf der Rheingautrecke, vor Eintritt in das enge Mittelrheintal, fließt der Rhein recht gemächlich und seeartig breit dahin. Bei vergleichsweise schwacher Strömung lässt er von seiner kiesig-sandigen Fracht mehr fallen, als der Schifffahrt lieb ist. Inseln, hier Auen genannt, sind dort entstanden, wo an Stellen geringer Transportkraft die Mitbringsel liegen blieben. Man spricht auch vom „Inselrhein“. Dabei gibt es flussabwärts noch genug Inseln. Die sind aber, genauer besehen, etwas ganz anderes.

„Fulderau“, „Ilmenau“ und „Rüdesheimer Au“ hat der Rhein höchstselbst geschaffen. Sie bestehen aus einem bis zu drei Meter mächtigen Kies-/Sandkörper, darauf noch drei bis vier Meter Auenlehm. Der wurde von Hochwässern abgesetzt, die im Lauf der Zeit immer mal wieder auch die Inseln überfluteten. Sie schenken den Auen einen fruchtbaren Boden, vergleichbar dem Nilschlamm in Ägypten.

An einer fast messerscharfen Grenze an der unteren Spitze der Rüdesheimer Au steigt das Festgestein des Taunus aus der Tiefe auf. Von da ab sind die Inseln aber aus massivem Fels, wie man ihn auf der Mäuseturminsel mit Händen fassen kann. Der Fluss war jetzt gezwungen, bei allmählicher Hebung des Gebirges sein Bett fortwährend auszuhebeln. Die inzwischen wegen der Talenge stärker gewordene Strömung half ihm dabei, und seine Gerölle dienten als Werkzeug. Sie ließ er nur an strömungsgeschützten Stellen liegen wie am „Schwanz“ der Mäuseturminsel oder am Unterende des Bacharacher Werths. Bis zum Ausbau der Schifffahrtsrinne gab es im Flussbett eine Schar von Felsköpfen. Sie ragten heraus oder versteckten sich tückisch knapp unter Wasser. Erschienen sie, so sprach man von „Hungersteinen“: Die Marktschiffe blieben aus und die Versorgung litt.

Bei den Schiffen waren die Felsen namentlich bekannt. Vor Bingen gab es u. a. den „Ilmenstein“ und ein „Mühlwerk“. Einer „Marialei“ gegenüber stand auf dem Ufer der „Marialeienbrunnen“. Auf einer Radierung von Delkeskamp um 1814 ist ein Teil dieser Felsen dargestellt. Dass sie heute fehlen, liegt nicht nur am

Wegsprengen. Manche wurden bei der Verbreiterung des Ufers zugedeckt oder in Mauerwerk eingebaut. Der alte Binger Rheinkran steht heute ein Stück landeinwärts. Man musste einen Durchstich schaffen und den Rhein so wieder zu ihm hinbringen. Rechtsrheinisch sind noch Reste der ehemaligen Felsköpfe erkennbar. Gegenüber der Brömserburg ragt die „Kappeslei“ bei niedrigem Wasserstand vom Ufer her sichtbar aus dem Fluss. Ihr vom Rhein glatt geschliffener Felsbuckel zeigt nach dem früheren Rüdesheimer Archivar Duchscherer beachtliche Bohrlöcher, in denen er Sprenglöcher sah. Möglich ist aber, dass an dem massiven Felsen das Stahlseil bzw. die Kette befestigt war, woran sich die „Tauerei-Schiffe“, „Hexen“ genannt, mittels Winden flussaufwärts hangelten.



Abbildung 1: Mittels Strömung und Geröll hat der Rhein im Fels der Mäuseturm-Insel Strudeltöpfe geschaffen; Foto: E. Kümmerle.

Figure 1: By means of flow and boulders the Rhine has created potholes in the rock of the Mäuseturm isle; photo: E. Kümmerle.

Die „Kraus-Au“, eine größere Felsengruppe aus einem der ältesten magmatischen, später metamorph veränderten Gesteine Europas, liegt etwa einen Kilometer unterhalb Rüdesheim. Erhalten geblieben ist auch der „Mühlstein“ gegenüber der Nahemündung. Den Namen verdankt er den beiden Rheinmühlen, die um 1844 in der Nähe verankert waren. In diesem Felsen, den man bei Niedrigwasser vom Ufer her erklettern kann, ist das Herz des Mainzer Historikers Niklas Vogt (1756-1836) verborgen. Er wollte sich selbst nach seinem Tod nicht vom geliebten Rhein getrennt wissen.



Abbildung 2: Blick in das Rheinbett ca. 1 km unterhalb Rüdesheim im Taucherschacht. Der Fluss hat mittels seiner Gerölle den blaugrauen Schieferfels (in der Abbildung links und oben) abgeschliffen; Foto: E. Kümmerle.

Figure 2: View in a diving shaft on the riverbed of the Rhine ca. 1 km downstream of Rüdesheim. The river has abraded the blue-grey slate rocks (shown left and above in the figure) by means of the boulders; photo: E. Kümmerle.

Den Uferabschnitt zwischen Brömserburg und Burg Ehrenfels mit ehemals vorhandenen Felsen hat im Jahr 1767 der Rheingauer Geometer Andreas Trauttnner dargestellt. Gegenüber der Kraus-Au gab es in Ufernähe den „Dicken Stein“. Von ihm blieb nur die Flurbezeichnung „Am dicken Stein“. Zwischen diesem und dem Mühlstein standen auf dem Ufer eine Pferdefutterkrippe und ein Brunnen, zur Stärkung der Treidelpferde auf dem Leinpfad. Die Tiere brauchten Erfrischung, nachdem sie die oft schweren Schiffe gegen die Strömung durch das Binger Loch voranbringen mussten. Krippe samt Brunnen sind vergangen. Doch der Weinbergsflurname „Am Brunnen“ blieb erhalten.

Auch die „Leinreiter“, die „Halfen“, benötigten ganz gewiss an dieser Stelle eine Erfrischung. Ob sie sich aber, die Weinberge vor ihrer Nase, mit Brunnenwasser zufrieden gaben, ist eher unwahrscheinlich.

DR. EBERHARD KÜMMERLE
Hauptstraße 67
65344 Martinsthal
Tel.: 06123/972112
e-Mail: kuemmerle@web.de

Manuskripteingang 20. September 2021

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbücher des Nassauischen Vereins für Naturkunde](#)

Jahr/Year: 2021

Band/Volume: [142](#)

Autor(en)/Author(s): Kümmerle Eberhard

Artikel/Article: [Der Rhein – in seinem Bett besehen 161-164](#)